



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen

Englische Gedichte aus neuerer Zeit

Freiligrath, Ferdinand

1870

Das Skelet in der Rüstung

urn:nbn:de:hbz:466:1-31746

Mein Leben ist kalt und trüb und traurig;
 Es regnet, und der Wind weht schaurig;
 Noch hält sich mein Geist an der Zeit, die geflohn,
 Doch die Träume der Jugend, dicht fallen sie schon,
 Und die Tage sind trüb und traurig.

Sei still mein Herz und laß dein Kimmern;
 Durch Wolken sieh' die Sonne schimmern;
 Nicht du allein kennst der Erde Qual,
 Durch jedes Leben braust Sturm einmal:
 Mancher Tag muß trüb sein und traurig!

Das Skelet in der Rüstung.*

„Rede, du finst'rer Gast!
 Unter des Panzers Last,
 Ganz noch gewappnet fast,
 Seh' ich dich hangend!
 Ledig der Grabeszier,
 Fleischlose Hände mir
 Streckst du entgegen, schier
 Gaben verlangend!“

Da, durch Visir und Schien',
 Flammt' es wie Blitzesprühn
 Oder wie Nordlichtglühn
 Nachts auf den Klippen;

* Ein alter Thurm zu Newport auf Rhode-Island, dessen Erbauung von dänischen und deutschen Forschern (Rasn und Schmeller. Vergl. Beilage zur Allgem. Zeitung vom 28. Juni 1843) den Scandinaviern des zwölften Jahrhunderts zugeschrieben wird, und ein vor wenigen Jahren in seiner Nähe, in der Stadt Fall-River, ausgegrabenes Skelet in vollständiger Rüstung gaben den Stoff zu diesem Gedichte. F.

Und, wie die wüste See
Unter Decemberschnee,
Dröhnt' es mit dumpfem Weh
Her durch die Rippen:

„Ich war ein Wiking alt,
Rühn im Gesecht und kalt;
Doch keine Sage schallt,
Die es bezeuge.
Merk' dir des Todten Spruch!
Bring' ihn in Vers und Buch,
Daß nicht ein Todtenfluch
Machtvoll dich beuge!

„Fern in des Nordens Land,
Fern an des Beltes Strand,
Dort einst mit Knabenhand
Zähmt' ich den Falken;
Dort auch, bereiften Haars,
Sausend wie Flug des Mars,
Prüft' ich des Schlittschuhpaars
Stählerne Balken.

„Oft durch die eis'ge Flur
Folgt' ich des Bären Spur;
Rehbock und Hase fuhr
Auf, wie ein Schatten.
Ha, wie zum Forst ich stob,
Spät, wenn der Werwolf schnob,
Bis sich die Lerch' erhob
Ueber den Matten!

„Doch als ich älter ward,
Räubern der See geschaart,
Zog ich nach Wikingsart
Durch die Gewässer.

Ringsum der Meere Schreck,
 Stand ich am Mastbaum fest,
 Schwang ich auf blut'gem Deck
 Ruchlos das Messer.

„Jubel und Trinkgelag
 Kürzt' uns den Wintertag;
 Oft schrie die Hähne wach
 Nachts unser Bechen,
 Wenn wir berserkerhaft
 Schäumenden Gerstensaft,
 Ledig des Eimers Haft,
 Tranken in Bächen.

„Einst nach Matrosenbrauch
 Seefahrt und Sturmeshauch
 Pries ich, da traf ein Aug'
 Heiß mich, doch milde;
 Und wie der Sterne Licht
 Süß in die Waldnacht bricht,
 Hellte dieß Angesicht
 Mein Herz, das wilde.

„Ungestüm warb ich dann;
 Warte, wer warten kann!
 Bitternd im schwarzen Tann
 Schwur sie mir Treue.
 Da stand sie, roth und bleich;
 Unter des Nieders Zeug
 Flog es, dem Vöglein gleich,
 Schreckt es der Weihe.

„Purpur und blank Metall
 Schmückt' ihres Vaters Hall',
 Harfner erhuben Schall
 Laut ihm zu Ehren;

Bleich, wer im Saale stand,
 Als ich Fürst Hildebrand
 Antrat, der Tochter Hand
 Kühn zu begehren.

„Trinkhorn am härt'gen Mund,
 Lacht' er, und wie den Sund
 Abschäumt des Sturmes Mund,
 Wild mit Frohlocken:
 So, mit dem Eisensporn
 Klirrend, voll Hohn und Zorn
 Aus dem gewundenen Horn
 Lacht' er die Flocken.

„Sie war ein Sproß vom Thron,
 Ich nur ein Wikingssohn,
 Und, ob sie flehte schon,
 „Nein!“ sprach der Ritter.
 Doch folgt der Taube Flug
 Oft auch der Möve Zug —
 Warum verschloß man klug
 Nachts nicht ihr Gitter?

„Raum, ihrem Meerschloß fern,
 Auf meines Schiffes Stern
 Stand sie, ein lichter Stern
 Meinen Begleitern —
 Siehe, da kam zum Strand,
 Winkend mit Schwert und Hand,
 Zornig Fürst Hildebrand
 Mit zwanzig Reitern.

„Nach dann, um uns zu fahn,
 Setzt' er im offenen Kahn;
 Wir indeß, weit voran,
 Ließen ihn fegen.

Da, bei des Vorbergs Riff,
 Packte der Wind mein Schiff,
 Trieb es mit grellem Pfiff
 Breit ihm entgegen.

„Trogig, voll Kampfbegier,
 Wandten das Segel wir;
 „Tod euch und kein Quartier!“
 Riefen die Brüder.
 Und unter Jubeln, dumpf
 Knirschend, stieß Rumpf an Rumpf;
 Ihr Boot mit Stiel und Stumpf
 Bohrten wir nieder.

„Wie über'n Ocean,
 Hastend auf schräger Bahn,
 Hinfliegt der Cormoran,
 Beutebeladen:
 So, meinen Raub am Bord,
 Dreist durch den wüsten Nord
 Sauzt' ich in's Offne fort
 Von den Gestaden.

„Westlich dann fuhren wir,
 Fuhren drei Wochen schier,
 Bis wir das Ufer hier
 Winken sahn leewärts;
 Drauf meiner jungen Braut
 Hab' ich den Thurm gebaut,
 Der noch zur Stunde schaut
 Troziglich seewärts.

„Dort, ein beglücktes Paar,
 Lebten wir manches Jahr;
 Bald wieder strahlte klar
 Das Aug' der Reinen.

Dort wurde Mutter sie,
 Starb dann mit Lächeln; — nie
 Wird noch ein Weib, wie die,
 Der Tag bescheinen!

„Starr da gerann mein Blut;
 Hassend der Sonne Glut
 Hassend der Menschlein Brut,
 Sann ich Verderben.
 Hier, in der Rüstung schwer,
 Rasselnd in voller Wehr,
 Fiel ich auf meinen Speer —
 Süß war das Sterben!

„Also, in trotz'ger Kraft,
 Narbenvoll, unerschlaft,
 Sprengt' ich der Kerkerhaft
 Hemmende Wände!
 Flog zu der Sterne Port,
 Voll freist die Schale dort;
 Stäl* dir, mein heim'scher Nord!“
 — Das war das Ende. —

Der Belfried zu Brügge.

Auf dem großen Markt zu Brügge ragt der Belfried, alt und
 grau;

Dreimal Schutt, dreimal erstanden, überwacht er noch den Gau.
 Hoch auf seiner Spitze lehnt' ich um die früh'ste Morgenzeit;
 Von sich warf die Welt das Dunkel, wie ein düster Wittwen-
 fleid.

* Scandinavischer Trinkspruch.